St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung Canadas, erscheint jeden Mittwoch zu Muenster, Sask., und kostet bei Vorausbezahlung:

für Canada . . . $1.00
für andere Länder $1.50

Ankündigungen werden berechnet zu 50 Cents pro Zoll einspaltig für die erste Einrückung, 25 Cents pro Zoll für nachfolgende Einrückungen.

Lokalnotizen werden zu 10 Cents pro Zeile wöchentlich berechnet.

Geschäftsanzeigen werden zu $1.00 pro Zoll für 4 Insertionen, oder $10.00 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine erstklassige katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u.s.w. an

ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canada's, wird mit Empfehlung des hochw'sten Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw'sten Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

St. Peters Bote,

the oldest German Catholic newspaper in Canada, is published every Wednesday at Muenster, Sask. It is an excellent advertising medium.

SUBSCRIPTION $1.00 per year, payable in advance.

ADVERTISING RATES:

Transient advertising 50 cents per inch for first insertion, 25 cents per inch for subsequent insertions. Reading notices 10 cents per line. Display advertising $1.00 per inch for 4 insertions, $10.00 per inch for one year. Discount on large contracts. Legal Notices 12 cts. per line nonpareil 1st insertion, 8 cts. later ones.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper.

Address all communications to

ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada

11. Jahrgang. No. 19. Münster, Sask., Mittwoch, den 20. Januar 1915. Fortlaufende No. 569.

Vom Weltkrieg.

In seiner herrlichen Enzyklika vom 1. Nov. 1914 bedient sich unser Hl. Vater Papst Benedikt XV. folgender Worte: „Es scheinen voll und ganz jene Tage gekommen zu sein, von denen Christus vorausgesagt hat: ‚Ihr werdet von Kriegen und Kriegeslärm hören; ein Volk wird sich gegen das andere erheben, ein Königreich gegen das andere.'" Dieses Bibelwort hat der Papst aus dem Evangelium des hl. Matthäus genommen 24. Kap. 6. und 7. Vers. Nun steht aber noch im gleichen Verse 7 folgender Zusatz: „Und Pesten werden sein und Hungersnöten und Erdbeben Ort für Ort." Auch dieses Wort scheint sich bewahrheiten zu sollen. Denn wo immer der Krieg mit seinen Greueln wütet, da stellt sich auch die Hungersnot und mit ihr ihre Begleiterin, die Krankheit ein, wie Cholera, Pest etc. Wir erinnern uns noch der furchtbaren Erdbeben in Martinique, in California, in Sizilien, in Japan und in anderen Teilen der Welt. Und jetzt kommt die Kunde von einem neuen fürchterlichen Erdbeben in Mittel-Italien, ein Erdbeben, das selbst die ewige Stadt, die Hauptstadt der Christenheit, Rom, in ihren Grundfesten erschütterte. Gottes Stimme schallt mächtig über die Erde: „Ich bin der Herr, euer Gott." Wird man auf sie, auf die Stimme Gottes, hören oder wird man fortfahren, an die lügenhaften Lehren der falschen Propheten, so da sind die Freimaurer, Gottesleugner und ihr Anhang, zu glauben? Italien war eben im Begriffe in den Weltkrieg einzutreten und sich an dem riesenhaften Ringen zu beteiligen, wenn man den Berichten der Tageszeitungen glauben darf, und da kam das furchtbare Unglück, ein erschreckliches Erdbeben. War es ein Fingerzeig von oben? eine letzte Warnung? —

Auf den Kriegschauplätzen ist allem Anscheine nach nichts Entscheidendes vorgefallen. Aus Wien wird berichtet, daß das österreichische Unterseeboot No. 12 den französischen Dreadnought „Courbet" in der Meerenge von Otranto am 21. Dez. torpedierte, infolgedessen das Schlachtschiff bald darauf unterging. Frankreich soll den Verlust verheimlicht haben.

Ueber die Vorgänge in Belgien und Frankreich berichtet das deutsche kaiserliche Preßbüro am 9. Jan., daß die Deutschen wiederum Steinbach eroberten, und die Franzosen mit schweren Verlusten sich nach Thann zurückzogen. Steinbach liegt acht Meilen westlich von Mühlhausen im Elsaß, welches vor einer Woche nach einem fürchterlichen Bombardement und einem blutigen Straßenkampfe von den Franzosen genommen worden war. Thann ist der französische Stützpunkt und liegt drei Meilen westlich von Steinbach. — Von seinem Volke und der ganzen deutschen Nation mit Glückwünschen überschüttet, feierte König Ludwig der Dritte von Bayern in aller Stille seinen siebzigsten Geburtstag. Festlichkeiten fanden auf den ausdrücklichsten Wunsch des Herrschers, der dem Fonds zur Unterstützung der bedürftigen Familien im Felde stehender Soldaten 10,000 Mark überwiesen hat, nicht statt. Der greise Monarch erließ die folgende Proklamation: „Jeder Deutsche ist in diesen Tagen nur von dem einzigen Gedanken beseelt, freudig jedes Opfer für die Ehre und Größe des Vaterlandes zu bringen. Es ist daher mein ernster Wunsch, daß zur Feier meines siebzigsten Geburtstages keine Festlichkeiten veranstaltet werden. Mit Freude und Stolz blicke ich auf meine tapfere bayerische Armee, die ihren alten Ruhm in glorreichen Schlachten neu befestigt und sich als ein würdiges Glied des deutschen Heeres erwiesen hat. Ich danke dem ganzen bayerischen Volk, das in dieser schweren Zeit die Treue, mit der es am Vaterland und dem Herrscherhause hängt, in so glänzender Weise bewiesen und alle Differenzen begraben hat, als es galt, dem Vaterlande zu dienen. Mein Vertrauen auf einen glorreichen Sieg der deutschen Sache ist felsenfest. Eine überwältigende Niederlage unserer Feinde wird uns einen dauernden Frieden bringen, der unserer großen Opfer würdig sein und es mir möglich machen wird, mein Volk auf der Bahn des wirtschaftlichen und kulturellen Fortschrittes weiter zu führen. Gott schütze mein geliebtes Bayern, den Kaiser und das Reich und verleihe den deutschen und österreichisch-ungarischen Heeren den Sieg über alle unsere Feinde! Das ist mein innigster Wunsch an meinem siebzigsten Geburtstage." — In ihrer gestrigen Abendausgabe hat die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, das Mundstück der deutschen Reichsregierung in Berlin, wie dem Reuterbüro über Amsterdam gemeldet wird, folgende amtlich inspirierte Erklärung abgegeben: „Der Erzbischof von Mecheln, Kardinal Mercier, erließ zu Weihnachten einen Hirtenbrief, der nach seiner Anweisung von den Kanzeln aller Kirchen in seiner Diözese am 1. Januar und am darauffolgenden Sonntag verlesen werden sollte. Außer Bemerkungen religiösen Inhalts enthält der Brief eine Reihe politischer Erklärungen, die unvereinbar mit dem gegenwärtigen Zustand der Okkupation sind.(?) Deshalb sahen sich die deutschen Behörden veranlaßt, Maßnahmen zu ergreifen, um die weitere Verbreitung des Briefes zu verhindern. Als der Generalgouverneur die Aufmerksamkeit des Kardinals auf die Angelegenheit lenkte, erklärte der letztere mündlich und schriftlich, daß sein Brief in keiner Weise aufreizende Zwecke verfolge. Im Gegenteil, seine Absicht, so fügte er hinzu, sei gewesen, die Bevölkerung zu ersuchen, und ohne ihre patriotischen Gefühle zu verletzen, zu ermahnen, daß sie sich, in ihrem äußeren Verhalten wenigstens, der bestehenden deutschen Autorität unterwerfe. Da jedoch der Generalgouverneur einer anderen Ansicht war und befürchtete der Brief werde von aufreizender Wirkung sein, bestand S. E. der Kardinal Mercier nicht darauf, daß sein Klerus die ihm erteilten Anweisungen, den Brief weiterhin von den Kanzeln zu verlesen, durchführe. Vorher schon hatte der Generalgouverneur die Veröffentlichung und die Verbreitung des Hirtenbriefes verboten. Der Zwischenfall kann jetzt als erledigt angesehen werden." — Der Lyceum Club Schweizer Frauen hat den Lyceum Clubs in Berlin und Hamburg die Offerte gemacht, eine Sanitäts-Abteilung, bestehend aus den besten Aerzten und erfahrenen Krankenwärtern und Wärterinnen zur Pflege der deutschen Verwundeten entsenden zu wollen. Die edlen Frauen der Schweiz erklären, sie würden diese Sanitäts-Abteilung auf das beste mit Instrumenten, Medikamenten, Verbandszeug, Kleidern etc. ausstatten. Das hochherzige Angebot wurde natürlich dankend angenommen. — Aus Sidney, Australien wird gemeldet: Deutsche mit ihren Familien, 101 an der Zahl, werden sich von Herbertshöhe im Bismarck-Archipel auf dem Dampfer „Sonoma" nach San Francisco einschiffen. Sie gehören zu der deutschen Kolonie, welche sich den britischen Kriegsschiffen ergab, als diese letzten September jenen Hafen besetzten. Die Uebergabe erfolgte unter der Bedingung, daß der fungirende Gouverneur und die Civilbeamten auf Ehrenwort entlassen und nicht daran verhindert würden, nach Deutschland zurückzukehren. — Nach einer zweitägigen Session, während welcher die Mitglieder Erklärungen von Lord Kitchener, Kriegssekretär, Viscount Haldane, Lordkanzler, Marquis von Crewe, Regierungsführer des Hauses, und Baron Lucas über den Fortschritt des Krieges und Maßnahmen über Fortführung desselben entgegengenommen haben, vertagte sich das englische Oberhaus bis zum 2. Februar, an welchem Tage das Parlament wieder zusammentreten wird. Im allgemeinen gesprochen hat die Regierung ihre Befriedigung über den Fortschritt der Rekrutierung zum Ausdruck gebracht und Viscount Haldane erklärte, daß keine Notwendigkeit für zwangsweise Aushebung vorläge. Der Lordkanzler gab bekannt, daß Experten in England mit der Herstellung eines Geschützes beschäftigt sind, das den deutschen 42 Zentimeter-Geschützen gleichkomme. Die unionistischen Lords, die Irlands Antwort auf den Ruf zu den Waffen kritisiert hatten, wurden verständigt, daß Irland seine volle Pflicht im Kriege tue. Humoristisch wurde die Sache, als von schottischen Mitgliedern Beschwerden über die kurzen Röcke der schottischen Regimenter eingebracht wurden. Baron Mouerief nannte diese Röcke „gekürzte Hummelröcke der Damen". Baron Lucas erklärte, daß es der Regierung unmöglich gewesen sei, einen genügenden Vorrat des gewöhnlichen Stoffes für diese Röcke zu erlangen.

Am 10. Jan. veröffentlichte das deutsche Hauptquartier folgende Bekanntmachung: „Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hält das schlechte Wetter an. Der Fluß Lys ist an mehreren Stellen über seine Ufer getreten, oft in einer Länge von 3000 Fuß. Die Versuche des Feindes die Deutschen aus ihren Stellungen in den Sanddünen bei Nieuport zu vertreiben, mißglückten. Nordöstlich von Soissons haben die Franzosen ihre Angriffe wiederholt, wurden jedoch stets mit schweren Verlusten zurückgeschlagen, und mehr denn 100 Gefangene gemacht. Heute fanden dort wiederum nennenswerte Gefechte statt, gleicherweise östlich und westlich von Perthes und Les Hurlus. Nordöstlich von Chalons stürmten die Franzosen von Neuem in Massen auf das deutsche Lager los, wurden aber unter Zurücklassung vieler Toten und etwa 150 Gefangener zurückgetrieben. In den Argonnen gelang es den Deutschen weiter vorzudringen, und dort sowohl wie in der Gegend von Apremont und nördlich von Toul wird andauernd gekämpft. Am Freitag hatten die Franzosen von Neuem versucht die Stadt Ober-Burnhaupt zu stürmen, wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Massen Toter und Verwundeter blieben auf dem Platze und in den angrenzenden Wäldern. Außerdem verloren sie 250 Mann an Gefangenen sowie ein Maschinengewehr. In Ober-Elsaß fanden während des gestrigen Tages nur eine Anzahl kleinerer Gefechte statt, doch versuchten später die Franzosen einen Nachtangriff bei Unter Aspach, der aber abgeschlagen wurde. — Der Kopenhagener Korrespondent des Pariser „Temps" meldet, daß die gesamte deutsche Hoch-Seeflotte sich in Wilhelmshaven und Cuxhaven konzentriert hat und fertig zum Auslaufen ist um sich mit den britischen Dreadnoughts zu messen. Sämtliche erstklassigen Kriegsschiffe haben den Kieler Hafen verlassen, und nur Fahrzeuge älterer Jahrgänge sind zurückgeblieben. — Die in Paris erscheinende „Humanitee" schreibt, es sei eitler Wahn, wenn man glaube, Deutschland könne durch Aushungern zur Unterwerfung gezwungen werden. — Der Präsident des Genfer Roten Kreuzes hat eine Inspektionsreise durch die Lager der Zivilgefangenen im Deutschen Reich gemacht. Nach sorgfältiger Untersuchung erklärt er, die ausländischen Gefangenen wurden durchweg gut behandelt. Die deutschen Gefangenenlager seien mustergültig.

Am 11. Januar wird aus Berlin berichtet: General Joffre scheint noch immer auf seinem Plane einer allgemeinen Offensive, wie er am 17. Dez. kundgab, zu beharren, doch haben die Ergebnisse der letzten Wochen das Vertrauen der deutschen Truppen, ihre gegenwärtigen Stellungen in Frankreich behaupten zu können, noch mehr befestigt. — Eine Untersuchung hat ergeben, daß von den nicht ausgebildeten Landsturmtruppen in den Ergänzungsbezirken des genannten Armeekorps in Hamburg nicht weniger als 200,000 Mann dienstfähig sind. Da Deutschland 24 Korpsbezirke besitzt, würde die Gesamtmeinung, wenn man die erwähnte Zahl der Berechnung zu Grunde legt, ungefähr fünf Millionen Mann dienstfähiger Landsturmtruppen ins Feld stellen.

Am 12. Jan. hatte die deutsche amtliche Bekanntmachung folgenden Wortlaut: „Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind unerhebliche Gefechte südlich vom La Bassee Kanal im Gange, bisher ohne Ergebnis. Französische Truppen machten gestern abend einen Angriff auf unsere Stellungen südlich von Cerney (Sennheim), wurden aber unter schweren Verlusten abgeschlagen. Heute früh wurde die Schlacht in diesem Bezirk wieder aufgenommen. Ein Angriff der Franzosen, der gestern in der Gegend von Perthes, zwischen Rheims und den Argonnen begann, brach unter unserem Feuer zusammen, wobei der Feind sehr schwere Verluste erlitt. Im Argonnenwald wurde ein starker Stützpunkt der Franzosen an der Romerstraße genommen. In diesem Gefecht fielen zwei Offiziere und 140 Mann in unsere Hände. In den Kämpfen auf der Ostseite der Argonnen haben wir seit dem 8. Jan. insgesamt, mit

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Furchtbares Erdbeben in Italien

Fordert Tausende von Menschenleben und richtet eine schreckliche Verwüstung an.

Ein erschreckliches Erdbeben ereignete sich am 13. Jan. morgens in ganz Mittelitalien. Es wurden dabei zwischen 12,000 bis 15,000 Menschen getötet und noch viel mehr verletzt. Nahezu 100 Städte und Ortschaften wurden entweder ganz oder zum Teil zerstört. Das Erdbeben hatte seinen Mittelpunkt zwischen Campobasso und Sarno und wurde heftig in Perugia und schwach bis Ferrara im Norden verspürt. Die Stadte Avezzano, Capelle, Magliano, Marsi, Massadalbe, Cokarmele, Cerchio, Celano, Lelli, Paterno, San Felino, Giolamarsi, Sarcola, Caprisello, Antrocano und Castronnove sind vollständig zerstört worden. Pescina, Ortonamarsi, San Benedetto, Ortucchio, Corullo, Visegna, Balsorano, Canistro, Civitelladantino, Cauellamare, Paglietra und Sora trugen schweren Schaden davon. Viele andere Ortschaften sind mehr oder weniger arg mitgenommen. Jede davon weist Verlustlisten auf.

Die Stadt Avezzano liegt völlig in Trümmern. Von ihren 12,000 Einwohnern sind keine zehn Prozent gerettet worden. Ein städtischer Angestellter erzählt, daß das Unheil urplötzlich über die Stadt hereinbrach. Der Bürgermeister und alle Mitglieder des Stadtrats, der Unterpräfekt und seine Familie, die ganze Garnison von 100 Mann, fast alle Zollbeamten und Polizisten wurden erschlagen. Der Mann hielt sich gerade auf der Straße auf. Plötzlich bebte die Erde und alles um ihn herum schien in Stücke zu fallen. Eine riesige Staub- und Rauchwolke verhüllte den Himmel vollständig. Die wenigen Ueberlebenden sammelten sich auf dem Torlonia Platz. König Viktor Emanuel leitet in Avezzano selbst die Rettungsarbeiten. Dabei kam er an eine Stelle, wo ein lebendes Kind unter den Trümmern wimmerte; der König stieg auf einen Haufen Geröll und gab Kommandos zur Rettung desselben. Aus den Trümmern Avezzanos wurden bisheng 200 Leichen und 100 verletzte Personen geborgen. Es heißt aber, daß daselbst etwa 1000 Menschen lebendig begraben sind. Eine Schulanstalt für ungefähr 100 begabte junge Hundert Kinder unter sich.

Auch Rom wurde erschüttert. Papst Benedikt betete das Vaterunser nach der Morgenmesse. Der Pontifex bewahrte eine ruhige Haltung und gab die Befehle, ihm über den Schaden innerhalb und außerhalb des Vatikans Bericht abzustatten und zugleich mitzuteilen, ob Hilfe nötig sei. — König Viktor Emanuel zog durch den Minister des Innern Erkundigungen ein. Nachdem dies geschehen, besuchte er persönlich die betroffenen Ortschaften. Auf der Engelsburg stürzten zwei prachtige Leuchter um und brachen in Stücke. Im amerikanischen Botschaftsgebäude, dem berühmten Palazzo del Drago, erweiterten sich die bereits vorhandenen Risse und in mehreren Zimmern fiel der Gips herunter. Die St. Paulus-Statue, die Saule des Marc Aurel und die Fassade der Kirche des St. Johannes am Lateran wurden beschädigt. Die 50 Fuß hohe Christusstatue wurde schief gerückt. Im Lateran Palaste, insbesondere in dem weltlichen Museum, traten Risse auf, die weit genug waren, um das Licht von draußen durchschimmern zu lassen. Der große Saal der Deputiertenkammer weist ebenfalls Risse auf. Der auf dem St. Petersplatz stehende Obelisk wurde heftig erschüttert und beschädigt. Die Statue des St. Johannes am Lateran und die die Basilika überragenden Statuen der Apostel sind dem Einsturz nahe. Die berühmte Säulenhalle am St. Petersplatz senkte sich um vier Fuß. Die benachbarten Häuser, darunter das ehemals von den Schwestern Papst Pius X. bewohnte, erhielten klaffende Risse. Einen arge Riß weist ein Flügel der St. Peterskirche auf, und viele ihrer Statuen wurden beschädigt. Von anderen Gebäuden wurden die Kirchen St. Andria della Fratte und St. Agatha der Goten beschädigt. Letztere ist die älteste romische Kirche germanischen Ursprungs. Als die Erde zu zittern anfing, eilten viele Leute in die Kirchen und wurden fast gewaltsam von der Polizei wegen der Gefahr des Einsturzes hinausgewiesen. In allen Kirchen wurden nach Nachlassen des Stoßes Gebete um Abwendung weiteren Unheils angeordnet.

Auf dem Lande kampieren die Bewohner vielerorts im Freien. Die Stadt Posi soll zur Hälfte zerstört sein.

Die Glasdecke des auf dem Vesuv stehenden Observatoriums ist entzweigesprungen. Viele Gebäude stürzten in dem nordwestlich Neapel gelegenen Caserta ein.

In der Kirche der göttlichen Vorsehung zu Neapel beteten gerade Schwestern an der Bahre einer toten Nonne. Plötzlich bewegte diese infolge des Erdbebens einen Arm. Eine Schwester schrie auf, ein Wunder sei geschehen, die Nonne sei von den Toten wieder auferstanden. Doch zugleich begannen die Leuchter und Kruzifixe an der Wand zu rütteln und schreckerfüllt eilten die Frauen auf die Straße. Große Menschenmassen bildeten Prozessionen und beteten fast die Allerheiligen Litanei. Viele erklärten, daß dies Erdbeben die Strafe Gottes für die Sünden der Menschen sei, die gegen Ihre Mutter im Vatikan Krieg führen.

Am Sonntag wurde der Papst in den Kuppelsaal geführt. Er hielt die Ansprache, die Kardinal Prisco in Gegenwart von 20 Kardinälen, die bei Monsignore, als das Erdbeben erfolgte, zum Dom der Kirche nahm und begrüßte die ganze Versammlung.

Als die 30,000 Menschen Trappen und nach der Erdbebenzone abgegangen und mit der Rettungs- und Aufräumungsarbeit beschäftigt. An ihrer Seite arbeiten Tausende von Freiwilligen. Wegen der Zerstörung des telegraphischen und Bahnverkehrs ist zur Stunde der Umfang der Katastrophe noch unübersehbar. Die zuletzt einlaufenden Nachrichten behaupten, daß das Beben weit mehr Unheil angerichtet hat, als man zuerst glaubte. Die Zahl der Toten soll sogar mehr als 30,000 betragen.